

TV-Kritik

Der Wert konkreter Fragen

Gerhard Schröder bei Pro Sieben

Im Wahlkampf haben es Politiker leichter als Journalisten. Politiker können immer wieder dasselbe sagen, es wird trotzdem berichtet. Von Journalisten wird dagegen erwartet, daß sie Neues herauskriegen. Daß dies anderthalb Wochen vor der Wahl gelingt, ist unwahrscheinlich, es sei denn, der Politiker ist so naiv wie die Jugendministerin Claudia Nolte (CDU), die mit ihrer in der „Hitze des Gefechts“ angekündigten Steuer-Erhöhung ihre Zukunft als Ministerin verspielt haben dürfte. Gerhard Schröder ist nicht Claudia Nolte. Die Pro-Sieben-Interviewer Peter Limbourg und Florian Fischer-Fabian konnten deshalb am Dienstag auch noch so hartnäckig nachfragen, der Kanzlerkandidat wiederholte seine Sätze von sozialer Chancengleichheit bei wachsender Wirtschaftskraft. Daß die halbe Stunde in Schröders Arbeitszimmer dennoch nicht langweilig wurde, lag an den beiden Journalisten.

Denn sie machten nicht den Fehler, mit Hilfe von „Was-wäre-wenn-Fragen“ dem Kanzlerkandidaten eine Neuigkeit zu entlocken. Sondern sie konfrontierten den Herausforderer mit Konkretem: Tempolimit, Benzinpreissteigerung, Ausbildungsabgabe, Widersprüchen zum SPD-Programm, seiner Bilanz als Ministerpräsident. So entstand ein Stück guter Entscheidungshilfe für die Wahl.

HANS-JÖRG HEIMS